Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 11 (1998)

Heft: 8

Artikel: Raumkomposition in Morges : das kantonale Verwaltungsgebäude ist ein Architekturlehrstück von Rodolphe Luscher

Autor: Allenspach, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

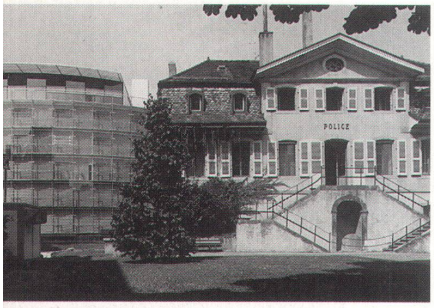
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Raumkomposition in Morges

Rodolphe Luscher ist ein alter Hase der freien Raumkomposition und ein Spieler, der überraschende Bruchstellen provoziert. Sein kantonales Verwaltungsgebäude in Morges ist ein Lehrstück zeitgenössischer Architektur.



Bürofassade und Patrizierhäuser: Alte und neue Gebäude bestehen durch eigene Qualitäten

Ankunft mit dem Lift im 5. Geschoss, zwei Schritte nach links und – der Besucher glaubt ins Leere zu stürzen. Natürlich ist da eine Glasscheibe von ansehnlicher Dicke nach Norm SIA, doch ist sie so nahtlos zwischen Decke und Fussboden eingepasst, dass der Bauch vor dem Hirn reagiert. Rodolphe Luscher grinst, sein Produkt hat den Warentest bestanden. Das kleine Beispiel illustriert zwei Dinge: 1. Luscher liebt den Raum und die Raumtransparenz. 2. Er scheut sich nicht vor abrupten Bruchstellen und Kontrasten, um die Dimensionen des Raumes erlebbar zu machen.

Hart auf hart

Der Blick aus dem einen oder anderen Fenster zeigt noch anderes. Zum einen die wunderschöne Aussicht auf die Landschaft des Genfersees und auf die Altstadt von Morges. Zum andern die Frechheit von Architekt und Bauherrin, neben mittelalterlichen Häuserreihen – Patrizierhäuser aus dem 17. Jahrhundert samt Park und dem Tempel des 18. Jahrhunderts – einen modernen Verwaltungsbau aus Glas, Stahl und Beton zu stellen. Dieser Kontext verlangt landläufig Anbiederung, doch hier kann davon keine Rede sein. Alte und neue Gebäude stehen sich hart auf hart gegenüber. Die Jury des Wettbewerbes von 1992 kann das nicht übersehen haben, und die kantonalen und kommunalen Behörden sind offensichtlich mit vollem Bewusstsein auf das Wagnis eingetreten. Das Wettbewerbsprojekt wurde um keinen Deut abgeschwächt. Der Mut zu einem gewagten Konzept hat sich gelohnt. Luscher hat bewiesen, dass Kontraste sich nicht zu beissen brauchen.

Die kantonale Verwaltung, die unterschiedliche Staatsdienste wie das Betreibungsamt, die Gendarmerie, die Préfecture und ein Gefängnis zusammenfasst, überragt die Nachbarschaft um mindestens einen Kopf. Sie hält auch mit klaren materiellen Aussagen nicht zurück: Eine konvexe Glasfassade sagt, dass hier in Büros gearbeitet wird, und ein scharf geschnittener Betonkubus mit sparsam ausgeschnittenen Lochfenstern erläutert plausibel, dass in den Räumen dahinter Leute in Halbgefangenschaft wohnen. Aber der Neubau dominiert trotzdem nicht, die historischen Gebäude widerstehen durch ihre eigenen Qualitäten. Der radikale Bruch mit den stilistischen Traditionen des Ortes entpuppt sich als gegenseitiger Respekt unter gleichwertigen Kollegen. In Morges können sich auch zweifelnde Denkmalpfleger überzeugen, dass ein eigenständiger Neubau bedeutende Denkmäler nicht wegdrückt, sondern aufwertet.

Kontrastreiche Komposition

Luscher spart auch nicht mit Kontrasten und Brüchen innerhalb seines eigenen Projektes. Er reagiert jeweils unterschiedlich auf verschiedene Situationen der Umgebung und hat drei Kuben gesetzt, die formal, konstruktiv und in ihrer Materialisierung verschieden gestaltet sind. Ein fünfgeschossiger Schnitz mit transparenter Hightech Doppelhaut stösst auf einen viergeschossigen Balken, dessen Backsteinfassade mit Bandfenstern eher Behäbigkeit ausdrückt, jedenfalls strassenseitig, wo vor Verkehrslärm abgeschirmt werden muss. Parkseitig steht der Balken verwandelt wie ein Chamäleon auf schlanken Stützen, und hinter dem grünen Opalglas der Fassade bewegt sich das arbeitende Volk wie Schauspieler auf einer mehrgeschossigen Bühne. Der nebenan freistehende Betonkubus, ein Gruss an Luigi Snozzi, wird in diesem schillernden Verband ohne weiteres als Teil einer Komposition akzeptiert. Er ist nicht öffentlich und deshalb von der Verwaltung abgesetzt und dank der Konstruktion als introvertiert charakterisiert.

Unfallbilder

Luscher hat seine Grundsätze der Architektur einmal in einem Aufsatz zum Städtebau erläutert: «Die Kompositionsstadt der Neuzeit zeichnet sich aus durch Vielfältigkeit visueller und räumlicher Effekte: ‹Unfallbilder› schrieb er und sprach von ‹aktiver Analyse›. Er distanziert sich von der Ideologie, Elemente des Ortes müssten als Grundlage für das Projekt herhalten: «Der potentielle Wert von Stadtteilen, Quartieren und Baukomplexen liegt in der Überlagerung von kontinuierlich erweiterten, über verschiedene Zeitepochen hinweg angehäuften Bauten.» Kohärenz im Sinne von Angleichung schliesst Luscher aus, Flexibilität ist ihm wichtiger, im Innen- wie im Aussenraum. Bei seinen Gebäuden ist in der Regel die Struktur der Konstruktion getrennt von der Struktur der räumlichen Unterteilung. In der Gestaltung der Räume will er frei bleiben und deren Abmessungen sollen auch später verändert werden können.

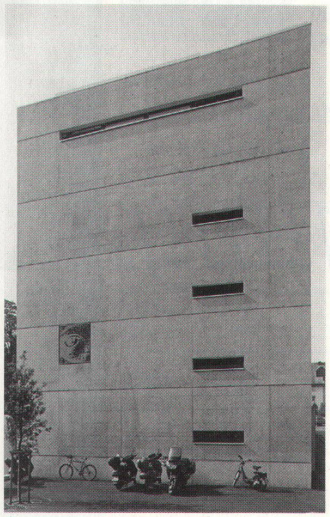
Das Gebäude in Morges ist Teil eines ganzen Paketes von Gebäuden, die Rodolphe Luscher in wenigen Jahren gebaut hat, nachdem er früher vorwiegend Wettbewerbe gewann und wartete. Er hat in zwei Jahren unter anderem den Turm der Radiokommunikation in Ecublens (1994–95), das Probeatelier des Theaters in Vidy (1995), den Aus- und Umbau der Schule in Corsier-sur-Vevey (1995–96) und den Umbau des Bahnhofes Montreux (1996–97) fertiggestellt und steht im Endspurt für ein Polizeigebäude in Lausanne.

Christoph Allenspach

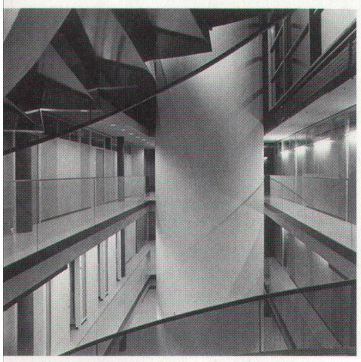
Bâtiment Administratif Cantonal

Bauherrschaft: Caisse de pensions de l'Etat de Vaud
Architektur: Luscher & Partenaires, Lausanne, Rodolphe Luscher, André Luscher, Michel Maurer, Dagmar Driebeek Deriaz, Michel Egger, Ulrich Egli, Christine Perroud
Farbkonzept: Jean François Reymond
Anlagekosten BKP 0-7: 17 Mio. Fr.
Gebäudekosten/m³ BKP 2: Fr. 669.–

Langgezogener Bürotrakt, der den Strassenraum definiert, dahinter der Erschliessungsturm als Übergang zum konvexen Bürotrakt

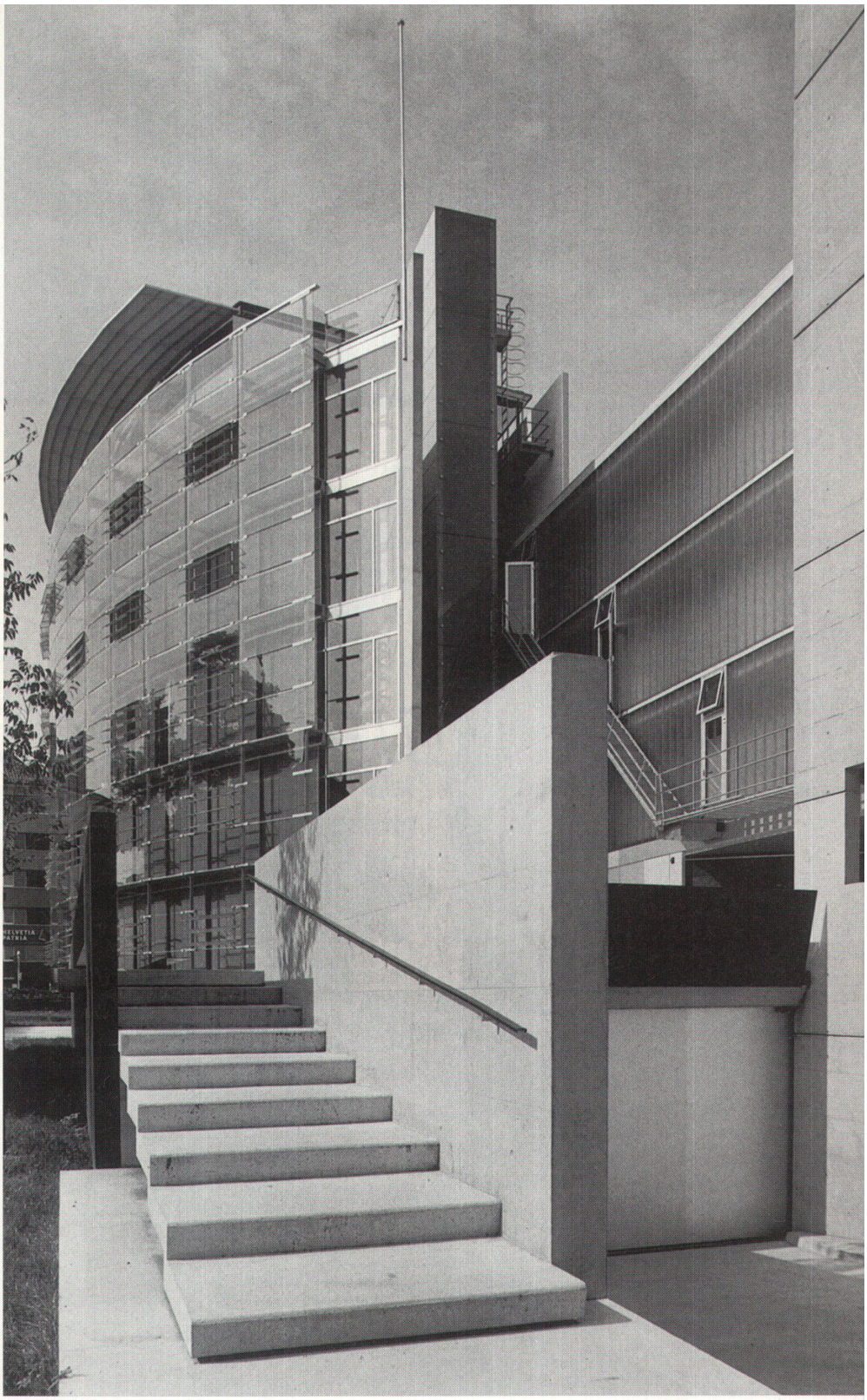


Das Gefängnis für Halbgefangenschaft. Ein Betonkubus als Gruss an Luigi Snozzi



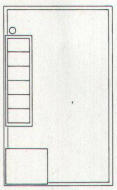
Die Erschliessungszone der Bürogebäude mit Glasscheiben als Brüstungen

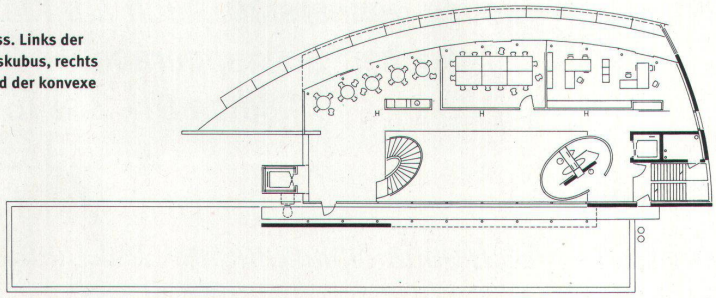
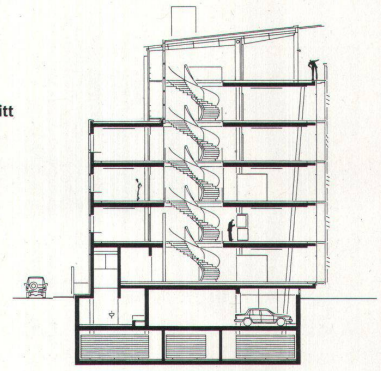
Bilder: Pierre Boss



Luscher liebt Bruchstellen und Kontraste. Der konvexe Bürotrakt, der langgezogene Bürotrakt und rechts vorne angeschnitten das Gefängnis

Grundriss 5. Geschoss. Links der abgesetzte Gefängniskubus, rechts der langgezogene und der konvexe Bürotrakt





Querschnitt